

„Wer versteht schon ein Basssolo?“



Foto: Jörg Becker/ECM Records

Mit 67 geht er so wenig in Rente wie mit 65, sondern spielt und tourt wie eh und je. Mit Jan Garbarek ist er derzeit praktisch auf Dauertournee. Vor gut zwei Jahren gönnte **Eberhard Weber** sich zum 65. etwas Besonderes: eine Werkschau im Orchesterformat. Jetzt erscheint sie als CD. Berthold Klostermann sprach mit dem Bassisten darüber beim Jazzfest Gronau.

und so kam der Gedanke auf, ob das Orchester nicht vielleicht Lust hätte, mal etwas anderes zu machen. Als er anfragte, stieß er tatsächlich auf Interesse, neben Klassik nicht nur Zeitgenössisches à la Donaueschingen zu spielen, sondern auch andere zeitgemäße Musik – zumal ich versichern konnte, dass ich das Orchester nicht als Hintergrund einsetzen würde. Übrigens wurden bei den beiden Konzerten im März 2005 auch Stücke von Strawinsky, Ravel und Ives gespielt, die auf der CD aber nicht enthalten sind. Live hat das gut gepasst, den Rahmen einer CD hätte es gesprengt.

BK Wurde an beiden Abenden das gleiche Programm gespielt?

EW Ja, und der jazzgemäße Teil ist komplett auf der CD. Es fehlt so gut wie nichts, nur meine Moderationen. Die Reihenfolge wurde ein wenig geändert, der Beifall gekürzt, aber mit knapp 75 Minuten ist die CD ohnehin randvoll.

BK Ein Konzert erfordert ja auch eine andere Dramaturgie als eine CD.

EW Deshalb habe ich auf der CD ein Stück mit Orchester an den Anfang gestellt. Im Konzert traten die Jazz-Solisten erst später mit dem Orchester auf. Wenn man auf dem CD-Cover sieht, dass ein Orchester beteiligt ist, will man es auch hören und nicht lange darauf warten, also stellte ich es voran. Dann kommen ein Quintett und zwei Duos von mir mit Wolfgang Dauner und Jan Garbarek. Wenn die Solisten vorgestellt sind, spielt wieder das Orchester. Live kann man ein Orchester aber nicht immer auf- und abtreten lassen.

BK Auf dem Programm stehen durchweg ältere Stücke von Ihnen.

EW „The Colours of Chloë“, „Yellow Fields“ oder „Silent Feet“ stammen aus den 1970er Jahren. Sie werden nicht mehr gespielt und sind praktisch weg vom Fenster. Ich sagte mir, wenn sie je etwas wert waren, sind sie auch wert, wieder neu gehört zu werden. Außerdem eignen sie sich für Orchester. Ich wollte mir nicht unbedingt neue Stücke aus den Rippen schneiden, sondern nahm noch „Maurizius“ aus den frühen 1980er Jahren hinzu und bearbeitete die Stücke für Orchester.

BK Sie haben also nichts Neues geschrieben?

Biographie

Eberhard Weber, am 22. Januar 1940 als Sohn eines Musiklehrers in Stuttgart geboren, lernte mit sechs Jahren bei seinem Vater Cello. Nachdem er im Schulorchester mal am Kontrabass eingesprungen war, stieg er bald ganz darauf um, spielte in Tanzkapellen, später in Jazzbands, die 1960er Jahre über im Wolfgang Dauner Trio sowie als Sideman bei Aufnahmen von Baden Powell und anderen. 1972 entwickelte er einen speziellen Bass mit zusätzlicher C-Saite und Tonabnehmer, was ihm erlaubte, seine Rolle als Bassist neu zu definieren. Seit „The Colours of Chloë“, Webers Debütalbum als Leader (1973), prägt der Sound dieses Instruments seine Musik. Bis 1981 unterhielt er die Gruppe Colours, spielte parallel dazu mit Gary Burton, der Pat Metheny Group, Ralph Towner und schloss sich dem United Jazz + Rock Ensemble an. Seit 1982 ist Weber Mitglied der Jan Garbarek Group.

Berthold Klostermann Es war wohl ein lang gehegter Wunsch, den Sie sich zum 65. Geburtstag erfüllt haben?

Eberhard Weber Ich wollte seit Ewigkeiten mal mit einem Orchester arbeiten. Das hatte ich schon bei dem Album „Endless Days“ geplant, doch letztlich war es nicht zu finanzieren, und ich setzte Sampler ein. Einige Zeit vor meinem 65. sprach ich mit einem befreundeten Produzenten, der den „Musikwinter“ in Gschwend veranstaltet. Er hat Kontakte zum Radio-Sinfonieorchester des SWR,

EW Keine Stücke, nur Teile innerhalb der Stücke: Ein-, Aus- und Überleitungen, aber die Themen selbst sind nicht neu. Trotzdem ist Neues dabei entstanden, denn wenn man einmal anfängt zu schreiben, entdeckt man neue Wege, Farben, Möglichkeiten, und schon erwacht die Liebe zum Komponieren.

BK „Stages of a Long Journey“ heißt die CD – „Etappen einer langen Reise“, nach einem jüngeren Stück, „The Last Stage of a Long Journey“, das gegen Ende gespielt wird. Einige der Musiker, die auf bestimmten Etappen Ihrer Laufbahn eine Rolle spielten, haben Sie zu den Konzerten eingeladen.

EW Natürlich konnte ich nicht alle einladen, die ich gern dabei gehabt hätte. Ich musste mich auf diejenigen beschränken, die an einem bestimmten Punkt für mich wichtig waren – an erster Stelle Wolfgang Dauner, mit dem ich Jerome Kerns „Yesterdays“ spielte. Er holte mich aus der Amateurrecke, führte mich in die Profiszene ein und machte mich mit Mangelsdorff, Schoof, Kühn und anderen bekannt. Sein Trio war die erste Band, in der ich gespielt habe.

BK Und Gary Burton schlug die Brücke in die USA?

EW Auf etwa 15 Tourneen in den USA war ich Gastsoloist in seiner Band, und zwar zusätzlich zu seinem Bassisten Steve

ich etwas anderes machen, wusste aber noch nicht, was, da kam ein Anruf von Jan, ob ich Lust hätte, bei ihm mitzumachen. Jan war es übrigens, der ECM-Chef Manfred Eicher auf mich aufmerksam gemacht hatte. Sie hörten mich mit dem Dauner Trio im Zirkus Krone in München, anschließend sagte er zu Eicher, „Der Bassist hat was. Mit dem solltest du was machen!“ Einige Zeit später entstand „Colours of Chloë“.

BK Lernten Sie Garbarek damals auch kennen?

EW Wenig später, bei den Aufnahmen zu Ralph Towners „Solstice“. Bei den Geburtstagskonzerten musste Jan ganz ohne Frage dabei sein, und da war es nur logisch, auch Marilyn Mazur dazuzunehmen, die zu der Zeit noch zur Band gehörte.

BK Sie spielten also mit der damals aktuellen Garbarek Group plus Gary Burton, Wolfgang Dauner und dem Radiosinfonieorchester des SWR ältere Stücke. Eine Nummer fällt aus dem Rahmen, nämlich die mit Nino G. und Reto Weber.

EW Auch mit ihnen habe ich schon Konzerte gegeben. Erstaunlich, was Nino G. mit seiner „human beatbox“, sprich: mit dem Mund, alles machen kann. Ich kannnte das vorher nicht. Er bläst, schnalzt, hustet Rhythmen ins Mikrofon und zählt offenbar zu den ganz Großen darin. Mit dem Perkussionisten Reto Weber war er

Wolfgang Dauner holte ihn aus der Amateurrecke in die Profiszene

Swallow. Steve und ich ergänzten uns, indem wir in unterschiedlichen Lagen spielten. Mit der Zeit hatten wir das sehr gut raus. Gary sollte also unbedingt dabei sein, und wir spielen im Quintett ein Stück von Carla Bley, „Syndrome“, das damals zu seinem Repertoire gehörte.

BK Der Rest dieses Quintetts ist ja identisch mit der Jan Garbarek Group.

EW Ja, aber Rainer Brüninghaus ist schon viel eher in mein musikalisches Leben getreten, zuerst bei Volker Kriegel. Später spielte er in meiner Gruppe, dann gingen wir getrennte Wege, doch als ich sechs Jahre zur Garbarek Group gehörte und wir einen Pianisten brauchten, schlug ich ihn vor. Inzwischen ist er seit knapp 20 Jahren dabei, ich seit 25. Als ich meine Gruppe Colours aufgelöst hatte, wollte

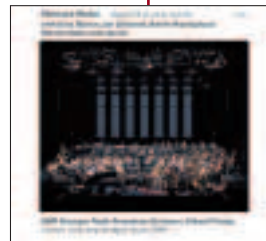
die Überraschung bei den Konzerten; das Publikum hat getobt. Auf der CD mussten wir ihr Stück allerdings kürzen, da man die Showeffekte und die Situationskomik eigentlich sehen muss. Den Mitgliedern des Orchesters hat die Einlage besonderen Spaß gemacht.

BK Die Cellisten des Vorgängerorchesters, vom ehemaligen Südfunk Stuttgart, waren schon bei „Colours of Chloë“ beteiligt. Ist Ihre Musik nicht von jeher orchestral angelegt?

EW Absolut. Ich stamme aus einem klassischen Hause, hab' Cello gelernt und bin immer ein Liebhaber der Klassik geblieben, obwohl ich sie später nicht mehr ausgeübt habe. Ich bin ein europäischer Klassiker, der zum amerikanischen Jazz umgeschwenkt ist und versucht hat, aus

CD-Tipp

Eberhard Weber, Stages of a Long Journey; Eberhard Weber (b), Gary Burton (vib), Jan Garbarek (ss, ts), Rainer Brüninghaus, Wolfgang Dauner (p), Marilyn Mazur (perc), Reto Weber (hang), Nino G. (beatbox); Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, Roland Kluttig (2005) ECM/Universal CD 172 3518



diesen beiden Wurzeln etwas anderes zu machen. Mit „Colours of Chloë“ kam offenbar etwas Innovatives dabei heraus, nämlich nicht immer Thema, Chorus, Thema zu spielen, sondern Strukturen zu finden, bei denen man nicht mehr eindeutig sagen kann, wo das Thema aufhört und die Improvisation anfängt. Den Musikern habe ich damals im Scherz gesagt, „Ihr könnt spielen, was Ihr wollt, nur bitte keinen Jazz! Improvisiert so, dass es ins Gesamtbild passt!“

BK Was bedeutet das für Sie als Bassisten? Immerhin gehören Sie zu denen, die den Bass emanzipiert haben.

EW Ich wollte raus aus dem Hintergrund – nicht hinten warten, bis das Basssolo dran ist und man irgendetwas spielt, was eh kein Mensch versteht. Wer versteht schon ein Basssolo? Geschweige denn ein Schlagzeugsolo – das verstehen ja nicht mal Musiker. Auch der Bass gehört zu den Instrumenten, bei denen nicht unbedingt nachvollziehbar ist, was man spielt. Ich selbst spiele zwar unbegleitet, aber nie ein Solo im Sinne eines Jazz-Chorus. Das will ich nicht, das finde ich langweilig. Selbst im wunderbaren Keith Jarrett Trio – da spielt Gary Peacock in jedem Stück ein Solo. Für mich ist das todlangweilig. ■

Termine

Jan Garbarek Group mit Eberhard Weber:
23.6. St. Ingbert, Alte Schmelze
27.6. München, Tollwood Festival
28.6. Nürnberg, Serenadenhof
29.6. Karlsruhe, Zeltival
4.7. Mainz, Zeltfestival Volkspark
3.8. Neuwied, Schloss Engers
4.8. Jena, Platz am Alten Theaterhaus
5.8. Schloss Elmau
Im Herbst weitere Termine